

Saale-Beitung.

Vierteiljährlicher Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter 'Saale-Beitung' eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: 'Saale-Beitung' gestattet.

Beispriener der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementverwaltung Nr. 1133.

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstr. 63, I. sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retiketen die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M. Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17; Reichsgeschäftsstelle: Leipzig, Gr. Ulrichstr. 63, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 333.

Halle a. S., Mittwoch, den 20. Juli.

1910.

Zur Frage der Schiffsahrtsabgaben.

In einer kritischen Besprechung untersucht die 'Sächsische Industrie', Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nr. 19 vom 10. Juli d. J. den vom Bundesrat vor kurzem angenommenen Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffsahrtsabgaben.

In dem Aufsatz wird zunächst der Energie und Festigkeit gedacht, mit der die sächsische Regierung jahrelang sich gegen die Erhebung von Abgaben auf den freien Strömen gewendet hat, und es werden weiter die Gründe gewirkt, die für das endliche Nachgeben der sächsischen Regierung maßgebend gewesen sind. Bei der Behandlung der Zugeständnisse, welche Preußen für die Aufgabe des Widerstandes Sachsen gemacht hat, hebt die 'Sächsische Industrie' zunächst hervor, daß die verpöbte Vertiefung der Fahrtrinne der Elbe eigentlich unter die Zahl der Zugeständnisse nicht gerechnet werden kann, da man eine solche Vertiefung der Fahrtrinne der Elbe in Sachsen nicht nur nicht wünscht, sondern für die bestehenden Verhältnisse der Elbschifffahrt direkt für nachteilig erachtet, abgesehen davon, daß an ihrer Durchführbarkeit starke Zweifel bestehen. Was die Vertretung der Interessen Sachsens in den für die Anwendung und Durchführung des Gesetzes geschaffenen Organen betrifft, so wird zwar die Vertretung Sachsens im Elbenbunde als ausreichend erachtet, die Vertretung in dem Strombeirat der Interessenten jedoch als völlig ungenügend bezeichnet. Die Stimmverhältnisse sind nach dem Entwurf solche, daß Sachsen nicht in der Lage ist, in diesem Strombeirat einen seinen Interessen entsprechenden Einfluß auszuüben. Die bedenklichsten Mängel des Gesetzes lagen aber darin, daß keine Zusicherungen darüber abgegeben worden sind, daß Abgaben auf Rhein und Elbe wegen auf allen deutschen Strömen nur gleichmäßig erhoben werden dürfen, und daß die Einführung von Schiffsahrtsabgaben nur dann erfolgen soll, wenn Österreich und Holland zustimmen. In dieser Beziehung heißt es in dem Aufsatz:

Nachdrücklich verlangt muß ferner die Zustimmung werden, daß die Abgaben nicht eher erhoben werden, als bis Holland und Österreich zugestimmt haben. Eine solche Bestimmung heißt ebenfalls in dem Entwurf, und darin liegt ebenfalls eine große Gefahr. Es wird daher nötig sein, bei den weiteren gesetzgebenden Verhandlungen über den Entwurf auf der Aufnahme einer solchen Bestimmung in das Gesetz unbedingt zu bestehen. Der ganze Verlauf der Schiffsahrtsabgabensfrage hat gezeigt, daß man sich auf Zusicherungen nicht verlassen kann. Sat ja nicht einmal die Reichsverfassung ausreicht, um das Zustandekommen dieses Gesetzes zu verhindern! Wie Österreich und Holland sich stellen, ist vorläufig noch ungewiß. In der Presse werden teilweise widerprechende Nachrichten verbreitet. Um so notwendiger ist es aber, daß das Gesetz selbst die nötigen Klauseln enthält, die eine Benachteiligung der binnenländischen Schifffahrt gegenüber den Nachbarstaaten verhindern. Die sächsische Industrie würde durch eine solche besonders scharf getroffen werden, wie sie überhaupt bei dem Gesetz der leidtragende Teil sein wird. Sie muß daher schon jetzt Garantien verlangen, und das um so mehr, als der Verfasser der Gesetzentwürfe im preussischen Arbeitsministerium in einem früheren Entwürfe gar keine Bedenken getragen hat, die Durchführung des Gesetzes auf dem Rhein von und nach Österreich und der Schweiz von Abgaben zu befreien. Nach den Erklärungen des österreichischen Handelsministers und der Haltung des österreichischen Abgeordnetenhauses zu urteilen, will Österreich keine Zustimmung zu den Schiffsahrtsabgaben nicht geben. Man muß nach der ganzen Vorgeschichte des heutigen Gesetzes aber leider befürchten, daß dann Schiffsahrtsabgaben nur in Deutschland erhoben werden. Welche schwere Schädigung aber die sächsische Industrie erfahren müßte, wenn sie zu Schiffsahrtsabgaben herangezogen würde, während die jenseits der Grenze liegende fließende bismarckische Industrie durch eine weisliche Regierung vor solchen Abgaben bewahrt bliebe, ist so deutlich ersichtlich, daß man längere Ausführungen hierüber nicht zu machen braucht. Eine Klärung, wie es mit der Einführung von Schiffsahrtsabgaben auf den deutschen Strömen, besonders auf der Elbe steht, wenn Österreich nicht mitmacht, scheint daher dringend erwünscht und muß besonders von der in dieser Frage bedachten sächsischen Industrie nachdrücklich gefordert werden, solange die Gesetzentwürfe sich darüber ausschöpfen."

Deutsches Reich.

Ein 'Weltparlament'.

Das 'Weltparlament', die Interparlamentarische Friedenskonferenz, wird vom 30. August bis 1. September in Brüssel tagen. Vertreter aus fast allen Kulturstaaten haben

ihre Ergebenheiten zugesagt. Auch die türkische, japanische und persische Volksvertretung entsendet Repräsentanten.

Die zu behandelnden Gegenstände betreffen vorwiegend das internationale Seerecht. Ein belgisches Parlamentsmitglied, Louis Frank, wird die Ratifikation der Beschlüsse der letzten Londoner Seerechtskonferenz empfehlen. Der Oesterreicher Baron v. Plener gedenkt, gemäß einer Anregung des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten von Amerika, Mr. Knox, die Schaffung eines ständigen Schiedsgerichtshofes neben dem internationalen Schiedshof oder die Übertragung der Schiedsgerichtsfunktion an den letzteren zu erwägen. Von deutscher Seite ist der Abgeordnete Dr. B. Schmidt zum Repräsentanten über das bisher noch wenig behandelte Thema 'Neutralisation der Meere' ernannt und der in der Frage amerikanischer Kanäle bestimmt. Außerdem stehen Fragen des Statuts und der Zusammenfassung der obersten Instanz der Union auf der Tagesordnung.

Der sich über den ganzen Erdball erstreckenden interparlamentarischen Organisation gehören lediglich Parlamentarier an oder solche, die Parlamentarier gewesen sind. Ihr Zweck ist die Fortbildung des Völkerrechtes, die Abklärung von Verträgen und Einrichtungen, welche der Aufrechterhaltung des Völkerrechtes dienen. Es leistet damit für die Diplomatenkonferenzen wertvolle Vorarbeiten und erfreut sich eines immer wachsenden Einflusses.

Die politische Wählblattpresse

Ist allmählich ein Machtfaktor im Kampfe für die Kultur des Volkes geworden. Gerade mit der Gefahr des Hohnes wird die finstere Reaktion am heftigsten gequält. Mit grimmem Haß verfolgen daher die Reaktionen die modernen Wählblätter, über die sie sich anmaßender Weise als Richter aufstellen. Die 'Deutsche Arbeiterzeitung' verurteilt sie besonders gern in allerlei dreifachen Anklagen 'bestimmend' für die bittere Satire, haben sich die Schäden unserer heutigen Verhältnisse als passendes Objekt heraus. Daß dabei der Wählblätter arg zerpulst wird, liegt in der Natur der Dinge. Gerade unsere politischen Wählblätter leisten im Kampfe für die Befreiung des Volkes wertvolle Dienste. Mancher jüdenbe 'Schläger' geht durch weite Kreise der Bevölkerung und befaßt sich mit niemand schwerer verfehlt, als wenn er dem Jüden die 'Möglichkeit' anheimfällt. Die politischen Wählblätter zeigen in Wort und Bild, wie die Dinge liegen, und wo die Fehler sind. Und es ist kein Zufall, wenn alle diese Blätter fortschrittlich gesinnt sind, und wenn der Schrei nach einem reaktionären Wählblatt bisher ungehört verhallt ist. Klartextismus und Junkertum können sich über niemand noch heulen lassen. Sie sind nur Schilf, nicht Subjekt der Satire. Alle unsere politischen Wählblätter führen einen harten Kampf im Interesse der freiheitlichen Entwicklung unseres Volkes. Daß dabei die führenden Staatsmänner nicht gut wegkommen, ist bei dem schwarzweißen Kurs im Reiche nicht weiter verwunderlich. Nicht alle sind so feindselig wie Brüder Bismarck, der sich eine Sammlung aller Wählblätter anlegte, die seine geistige Persönlichkeit als Motiv benutzten. Ein klein wenig Eitelkeit war aber auch ihm eigen, und wenn er einmal gar zu schlecht reproduziert war, konnte er sogar ärgerlich werden. Const nahm er aber die letzten Ehrengüter. Nur wenn man ihm seine angebliche Zitate abhandelt, von Büchmann vorhielt, konnte er ernstlich böse werden. Der angebliche Philosoph von Schenkenau, Herr von Weismann Hollweg, ist auch nicht unempfindlich gegen die Stachel des Spottes. Und erst kürzlich beschwerte er sich bitter, daß ihm die Feindner stets allzu schwere Tränensäden ins Gesicht hängen.

Zweifellos wirkt ein gutes Bild, ein scharfer Witz auch auf die Masse. Manches kommt hat im Wahlkampf gute Dienste geleistet. Die Reaktion verkennt diese Gefahr nicht. Darum ledigt sie danach, die Wirkung dieser politischen Satire zu unterbinden. Wenigstens den Offiziersstand will man retten, indem man ihm die Lesart scharf oppositioneller Wählblätter verweigert. Mit jenen kleinsten Mitteln kommt man einer Kulturnotwendigkeit nicht bei. Hohn und Spott über die traurige schwarz-blaue Wirtschaft in Preußen-Deutschland liegen in der Luft. Diese Geißel muß auch geschwungen werden.

Postüberweisungs- und Scheckverkehr.

Auf eine Reihe von Wünschen, die der Deutsche Handelsrat zur Ausgestaltung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs geäußert hatte, erteilt der Staatssekretär des Reichspostamts folgenden Bescheid:

Die Wünsche des Deutschen Handelsrats wegen Abgabe des Verfalls- oder Geschäftsweiges im Verzeichnisse der Kontoinhaber bei den Postfachämtern im Reichspostamt stimmt mit den Wünschen des Reichspostamts überein. Während nach in der letzten Ausgabe des Verzeichnisses vom Januar 1910 diese Angaben nur inwieweit enthalten sind, als sie aus den Anträgen der Kontoinhaber auf Eröffnung ihres Kontos ersichtlich waren, sind bei der Herausgabe des ersten Nachtrags vom Mai d. J. die neu hinzutretenden Kontoinhaber besonders befragt worden, ob sie die Abgabe ihres Geschäftsweiges u. w. wünschten; den daraufhin gestellten Anträgen ist entsprochen worden. Beim nächsten Neubau des Verzeichnisses wird dieses Verfahren auch auf die aus dem alten Verzeichnisse zu übernehmenden Kontoinhaber ausgedehnt werden. — Auch mehrere weitere Wünsche sind inzwischen berücksichtigt worden. Die Zahlungen anweisungen können jetzt in derselben Weise wie Postanweisungen im Wege der Giroübertragung auf die Reichsbank beglichen werden; die durch Postauftrag oder nach

name eingegangenen Beträge können auf das Postkonto des Abnehmers durch Zahlkarte (statt durch Postanweisung) überwiesen werden. Dieses Verfahren wird vorwiegend durch die Einführung von Nachnahmefaktoren und Faktadresses mit anhängender Zahlkarte nach Vorbild der Nachnahmefaktoren und Nachnahme-Faktadresses mit anhängender Postanweisung noch erleichtert werden. — Dagegen war es, so sehr auch das Bestreben der Verwaltung auf Erleichterung des Verkehrs zwischen den Postfachämtern und den Reichsbankfilialen gerichtet ist, nicht angängig, eine Einrichtung dahin zu treffen, daß auf eine einmalige Erklärung eines Kontoinhabers hin die seinem Konto gutgeschriebenen Beträge täglich ohne besondere Anmeldung auf sein Reichsbankkonto überwiesen werden. Eine Erleichterung hat dieser Verkehr jetzt dadurch erfahren, daß die Reichsbank ihren Girokunden gestattet, Beträge aus dem Girokontoguthaben unmittelbar auf das Postfachkonto des Girokunden zu überweisen. — Hinsichtlich des Anschlusses der staatlichen und kommunalen Kassen an den Postfachverkehr sind gleichfalls Fortschritte zu verzeichnen. In mehreren Bundesstaaten haben bereits die staatlichen Kassen ein Postfachkonto. Auch mit dem preussischen Finanzminister sind Verhandlungen wegen des Anschlusses der Staatskassen im Gange.

Veränderungen in der Berliner medizinischen Fakultät.

Die Zulassung zur Habilitation in der Berliner medizinischen Fakultät wird in nächster Zeit eine wichtige Aenderung erfahren. Der Kultusminister hat der Fakultät mitgeteilt, daß eine Aufhebung der geheimen Stimmabgabe bei der Abstimmung über die Zulassung neuer Privatdozenten geplant sei. Die Fakultät hat in ihrer letzten Sitzung die Mitteilung entgegengenommen, ohne darüber vorläufig in weitere Verhandlungen einzutreten. Eine endgültige Beschlußfassung wird noch erfolgen. Doch steht schon jetzt fest, daß der Einführung der öffentlichen Stimmabgabe von Seiten der Fakultät kein Widerstand entgegengelegt werden dürfte.

Das 'B. T.' bemerkt dazu: Die Mitteilung des Ministers ist um so interessanter, als die Fakultät selbst erst vor nicht langer Zeit aus eigener Initiative die geheime Stimmabgabe vorgeschlagen und eingeführt hat. Es war 1904 unter dem Defanat des Pathologen Geheimen Rats Professor Dr. Johannes Orth. Die Fakultät wollte damit Maßnahme, die sich einschließen hatten, befehlen und bei solchen Beschüssen ihre Schwächen nicht in jeder Weise behaupten. Hatte sich doch oft gegen eine peinliche Lage ergeben, wenn zum Beispiel ein einflussreicher Ordinarius gegen seinen Willkürten als Privatdozenten gesehen hätte und nun die Kollegen bei öffentlicher Stimmabgabe nicht recht ihre Stimme dagegen in der Maßnahme werfen wollten. Aber es hat sich herausgestellt, daß die geheime Stimmabgabe keine radikale Abhilfe bedeutete. Das eine ergab sich aber auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, in denen der Zubrang zur Habilitation bei den Medizinern immer mehr stieg; daß die Ansprüche, die an junge Dozenten zu stellen sind, nicht hoch genug normiert werden können.

Befanlicht hat die Fakultät vor kurzem dem Ministerium auch einen Beschluß in der Habilitationsfrage übermittelt, der die Einführung einer Kandidaturprüfung vorgeschlag. Ein ministerieller Beschluß ist über diese Frage noch nicht eingegangen.

Die internationale Verbindung der Arbeitgeber

macht ähnliche Fortschritte wie der Zusammenschluß der Arbeiter von Land zu Land.

Zwischen dem deutschen Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe und der Föderation des Entrepreneurs de Belgique mit dem City in Brüssel wurde ein Kartellvertrag zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Auspierungen abgeschlossen.

Derartige Verträge bestehen bereits mit Österreich, der Schweiz sowie mit Dänemark, Schweden und Norwegen. Die betreffenden Verträge sind alle jungen Datums. Erst mit Beginn dieses Jahres wurden die Verhandlungen darüber gepflogen und, wie jetzt eben in Brüssel, zu einem schnellen Abschluß gebracht.

Ueber die Diamantenlager bei Lüderichbucht

hat sich der Leiter der Bohrrolonie 'Gibb' des südwäestafrikanischen Schutzgebietes. Geologe Dr. Range, in der Aufzählung der Deutschen Geologischen Gesellschaft ausführlich geäußert.

Der Vortragende gab als wahrheitsgemäße Theorie für die Herkunft der Diamanten an, daß primäre Lagerstätten, vermutlich Schöle aus Kimberley-Gestein, entlang der heutigen Küste, jetzt vollständig unter dem Meerespiegel liegend, oder auch auf dem Lande, von jungen Wirbelsteinen verhöhlen, der Wirkung der Meeresbrandung anheimgefallen und sekundär in den Klüften, aus welchen sie heute gewonnen werden, abgelagert sind.

Seit Entdeckung der Diamantenlagerstätten sind bis zum 31. Mai d. J. rund 936 000 Karat Diamanten gefördert worden. Für 1910 ist eine Jahresproduktion von etwa 900 000 Karat zu erwarten. Das britische Südafrika produzierte 1907 reichlich 5 Millionen Karat Diamanten. Es erweist sich daher, daß Deutschland mit einem knappen Fünftel an der Weltproduktion beteiligt ist. Da unsere Diamantenlagerstätten nach dem Urteil aller Sachverständigen, die längere Zeit dort weilten, noch auf Jahrzehnte hinaus lohnenden Abbau in ähnlicher Höhe gestatten, so ist die Bedeutung des deutschen Diamantbergbaues durch die angegebenen Zahlen genügend gekennzeichnet.

Die Relegationen an der Giechener Universität.

Die Relegationen an der Giechener Universität, die angeblich erfolgt sein sollten, weil drei Studenten unter ihrem Namen eine akademische Versammlung zu parteipolitischen Vorträgen einberufen hätten, nachdem der Freien Studentenschaft in Gießen die Erlaubnis zur Abhaltung solcher Versammlungen vom Rektor verweigert worden sei, werden in wesentlich anderer Weise durch eine Zuschrift, die der Rektor der Giechener Universität an die „Frankf. Sta.“ gerichtet hat. Diese Zuschrift lautet:

„Dem Betreffenden von Studierenden, sich über die großen Fragen, die unser politisches und wirtschaftliches Leben betreffen, zu orientieren, indem sie sich von Vertretern der verschiedenen politischen Parteien Vorträge über die Ziele ihrer Parteien halten lassen, ist an sich nicht das Geringste in den Weg gelegt worden. Diese Vorträge sind ohne weiteres gestattet. Es ist nur verlangt worden, daß sie lediglich vor einem aus Studenten und Dozenten bestehenden Hörsitzkreise und ohne Disziplin stattfinden.“

Die relegierten Studenten haben sonach gegen die Satzungen verstoßen und ihre Befragung vor formell vollkommen berechtigt. Ob aber die schwerste Strafe, auf die Rektor und Senat erkennen können, die Relegation, geboten war, bleibt dahingestellt.

Ein Retard der Wagenstellung.

Am letzten Sonnabend, den 16. hat die preussische Staatseisenbahnverwaltung im Ruhrkohlenbezirk die enorme Zahl von mehr als 30 000 offenen Wagen zur Beladung gestellt.

Es ist dies das erste Mal, daß das dritte Zehntausend erreicht und sogar überschritten worden ist. Das zweite Zehntausend wurde im März 1900 und die Zahl von 25 000 Wagen im Mai 1901 erreicht. Wenn man berücksichtigt, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse besonders für Kohlen und Koks immer noch zu wünschen übrig lassen, so darf das letzte Ergebnis der Wagenstellung als ein günstiges Zeichen betrachtet werden, um so mehr, als auch an den übrigen Tagen des Juli und auch in den anderen Kohlenbezirken der Eisenbahnverkehr recht beträchtlich war. Er ist indessen von der Eisenbahnverwaltung betrieblich und in der Wagenstellung glatt durchgeführt worden.

Parteinachrichten.

Der sozialdemokratische Parteitag.

In Magdeburg beginnt Sonntag, den 18. September, abends 7 Uhr, im Saale des Zuilienparks.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichtler: W. Pannack, A. Gerlach, 2. Bericht der Kontrollen. Berichtler: A. Raben, 3. Verwaltungstätigkeit. Berichtler: C. Kose, 4. Wahlrechtsfrage. Berichtler: F. Borgmann, 5. Reichsversicherungsordnung. Berichtler: H. Wolfendörfer, 6. Genossenschaftsfrage. Berichtler: F. Pfeiffer, 7. Meißner. Berichtler: F. Müller, 8. Internationaler Kongress in Kopenhagen. Berichtler: F. Singer, 9. Sonstige Angelegenheiten. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Aus den Kolonien.

Aus Kaiser-Wilhelmsland.

Die Deutsche Grenzexpedition im Kaiser-Wilhelmsland, die seit Anfang Mai ihre ersten rekonstruierenden Vorstöße von der Küste in das unbekannte Innere unternommen hat, ist Anfang Juni mit der Anlage der Hauptstation zu weit fortgeschritten, daß der Haupttrupp selbst mit rund 150 Mann in der ersten Zirkumade den Einmarsch beginnen konnte.

Gleichzeitig brach nach gemeinschaftlich festgelegtem Plan die holländische Expedition auf. Während aber die Deutschen den Landweg ins Innere einschlugen, schieden die Holländer, mit leichteren Booten als die deutsche Expedition versehen, ihren Proviant den Tamisfluß hinauf. Die Notwendigkeit, zum guten Willen der eingeborenen Bevölkerung sich unabhängig zu machen, trat immer deutlicher zutage, denn wo immer die Reisenden auf eine Ansiedlung stießen, flohen die Einwohner, nachdem sie ihre Hausgeräte und oft auch Waffen (Bogen und Pfeil) im Walde eiligst versteckt hatten. Weiber und Kinder waren selbst in dem einzigen Dorf (Mopo), von dem aus das Einlager an der Tamis- mündung mit Bananen, Kokosnüssen, Sago und Taro abgeholt und verfortet wurde, nicht zu sehen gewesen. Die weißen Fremden wurden zwar freundlich aufgenommen, ihre Ferien und Zücher fanden guten Absatz, aber außer Männern ward niemand sichtbar, alle Nichtweiblichen hatten im Walde Zuflucht gesucht. Im Innern gelang es der Expedition bisher nicht, auch nur mit einem einzigen Eingeborenen Fühlung zu gewinnen. Etwa 20 Kilometer landeinwärts traf die Expedition auf eine wehrhafte Horde. Die Männer, behende starke Gestalten, aufgeregt mit Pfeil und Bogen hantierend, ließen sich zwar scheinlich bewegen, zum Zelt zu kommen, sie stellten auch einen Führer, aber am folgenden Tage waren alle auf Nummerwiederbelegen verschwunden. So wird die Expedition wohl auch künftighin ganz auf eigenen Proviant und Spiritus anemelten sein.

Obwohl mit dem Sidtopfaste die trodene Jahreszeit eingeleitet hat, sind starke Regenfälle doch nicht selten. Sie veranlassen den Armbalaboden der Niederungen in Morast, und auf den Treppentritten der Berge verlegen umgestürzte Bäume den Trägern den eben gesagten „Weg“. Das Hauptproblem der Expedition ist es jetzt, Punkte zu gewinnen, von denen aus sich ein freier Abzug aus dem Innern ins Land bietet, um mit dem Kompag arbeiten und Ortsbestimmungen machen zu können.

Hof- und Personalausichten.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Die „Hofgesellschaft“ ging am Montag nach Drontheim in See. Der Kaiser absolvierte vormittags und fürte nachmittags mit dem Gefolge den kriegsgeschichtlichen Vorzug des Obersten Blücher.

Anfang September beabsichtigt der Kaiser einen mehrtägigen Aufenthalt in Kadiner zu nehmen, und zwar unmittelbar im Anschluß an die große Herbstreise in Berlin. Von Kadiner begibt sich der Kaiser in das Mandörgele nach Schloßstein und dann nach Brädelwitz, das für einige Tage den Sitz des kaiserlichen Hauptquartiers bildet. Am 5. oder 6. September wird der Kaiser Stolp i. V. besuchen.

Dienstag vormittag um 10 Uhr 45 Minuten ist der Kaiser nach sehr angenehmer Fahrt von Drontheim eingetroffen.

* Der Herzog-Regent von Braunschweig und Gemahlin sind mit dem kaiserlichen Gesandten am Montag in Petersburg eingetroffen und am Bahnhof von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und dem russischen Minister des Aeußeren empfangen worden. Der Herzog und die Herzogin haben Johann die Fahrt nach Jaretsje Selo fortgesetzt, wo sie Aufenthalt nehmen werden.

Ausland.

Schlag der englischen Flottenmanöver.

Die englischen Flottenmanöver wurden am Montag mit einer großen Seeschlacht vor der Mündung des Severn beendet. Die blaue feindliche Flotte hatte Stützpunkte in Skottland und im nördlichen England, die rote, heimatische Flotte im südlichen England und den südlichen Häfen Irlands. Die rote Kreuzfahrterflotte brachte am Sonntag mittag die Nachricht, daß der Feind sich in voller Fahrt und schlagfertig in den südlichen Gewässern der Irischen See befände. Daraufhin fuhr die rote Flotte dem Feinde entgegen, kam um Mitternacht an und stellte sich in Schlichtlinie auf. Die blaue Kreuzfahrterflotte ist entweder in aller Stille durch Torpedobote zerstört oder gefangen genommen worden, so daß die blaue Hauptflotte beim Morgengrauen plötzlich die rote Flotte vor sich sah. Der Kampf währte fünf Stunden, von früh 3 Uhr bis 8 Uhr. Das Ergebnis des Kampfes war, daß die rote Flotte 13 Schlachtschiffe und mehrere Torpedobootzerstörer verlor, die blaue Flotte verlor 16 Schlachtschiffe, sämtliche Torpedobootzerstörer und sämtliche Kreuzer sowie eine große Anzahl von Transportschiffen, die über 10 000 Mann landen sollten. Diesmal hat also doch die Heimatlflotte den Sieg über die Invasionsflotte davongetragen.

Der Papst am Telephon.

Der Papst wurde, wie dem „B. T.“ aus Rom telegraphiert wird, das Opfer eines überaus komischen telephonischen Streiches. Er hatte die Absicht, sich mit seinen in ihrer Absicht zu Frascati weilenden Schwägern zu unterhalten und sich ins telephonisch mit ihnen zu verbinden, aber statt mit den würdigen alten Damen wurde der heilige Vater mit dem sehr unheimlichen Wispflatter „Mino“ verbunden, das noch antikerzeitlich ist als der „Eimplaffimus“ und in jeder Nummer den Papst aus schredlichster Art. Voll Entrüstung klangelte der Papst ab und schickte einen Vertrauensmann zu Magatti, der sofort eine Untersuchung anstellte und die augenblickliche Entlassung sämtlicher in Frage kommenden Telephonistinnen androhte, wenn die Schuldige nicht ermittelt würde. Er stellte sich aber heraus, daß tatsächlich nur das unwillkürliche Versehen einer jungen Dame vorlag, und daß lediglich der „Zufall“ bzw. (da der Papst nicht an „Zufall“ glaubt) der Finger der Vorlesung Pius mit dem „Mino“ verbunden hat.

Obwohl diese Nachricht dem offiziellen „Mattino“ entstammt, der sie aus „erster Quelle“ erfahren hat, wurde die Depeche zunächst von der Zensur beanstandet und erst nach mehreren Stunden freigegeben. Die unter dem Kabinett Sonnino aufgeborene Zensur wäre also glücklich wiederbergestellt.

Verletzung des Asylrechts.

§ Zwischen Frankreich und England schwebt seit einigen Tagen ein diplomatischer Zwischenfall, der vom Standpunkt des internationalen Asylrechts allgemeines Interesse beansprucht.

In London war im vergangenen Winter ein indischer Revolutionär Savakar, ein 23jähriger Mann, unter der Anschuldigung revolutionärer Propaganda unter den Indern, sowie der Verhinderung von Waffenschmuggel verhaftet worden. Der Londoner Richter verurteilte ihn zur Auslieferung an die indischen Behörden, die über ihn zu Gericht sitzen sollten. Savakar wurde auf ein englisches Schiff gebracht, das am 7. Juli im Hafen von Marseille eintraf. Es gelang Savakar dort, aus dem Gefängnis zu fliehen und zu springen und sich in einem der dort anwesenden französischen Gendarmen, die nicht wußten, warum es sich handelte, ergreifen den Fluchtinstinkt und ließen ihn den ihm erstörten englischen Detektiven aus, die ihn auf das Schiff zurückbrachten. Sie dampften dann mit ihm nach Indien weiter. Die Affäre wurde in Paris bekannt, und Jaurès machte beim Justizminister und dem Justizpräsidenten Vorstellungen wegen Verletzung des Asylrechts an einem politischen Flüchtling. Die französische Regierung hat die Berechtigung dieser Beschwerde anerkannt und der englischen Regierung diesbezügliche Vorstellungen gemacht. In höflicher Weise verlangt sie, daß Savakar in Bombay dem französischen Konsul ausgeliefert und sodann nach Marseille zurückgebracht werde. Die Antwort der englischen Regierung steht noch aus.

Kaiser Nikolaus in Riga.

Unter persönlicher Anteilnahme des Zaren feiert in diesen Tagen die Gouvernörin von Livland den 200. Geburtstag ihrer Eimerlebung in das russische Reich. Livland war durch die Hanse und die deutschen Ordensritter zur Blüte gebracht worden, bis es 1660 durch den Frieden von Oliva schwedische Provinz wurde; Karls XI. Güterübergaben und seine Drohung, die Landesverfassung aufzuheben, veranlaßte die Livländer, im Jahre 1710 den Anschluß an Rußland zu suchen, der im November 1721 vollendet wurde und in dem Gelübnis des Zaren von der Erhaltung der deutschen Obrigkeit in Livland gipfelte.

Am Sonnabend begannen nun mit dem Eintreffen des Zaren die Festlichkeiten. Frühe und regnerisch setzte der Tag ein, der Riga nach 42 Jahren wieder einen Besuch des Monarchen brachte, doch klärte es sich völlig auf, als um 2 Uhr mittags die Kaiserjacht „Standart“, von Torpedobooten flankiert, inmitten des Dinahroms, dem Schloß gegenüber ankam. Als bald traf der Zar in einem Dampfboot bei dem am Ufer errichteten Pavillon ein, wo der Monarch, vom Ministerpräsidenten Soloppin, dem Gouverneur, dem Landmarschall von Livland, der Suite und den kaiserlichen Begleitern empfangen wurde. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenwache abgesehen war, hielt Zar Nikolaus im Pavillon Cercle ab, fuhr darauf in offener Zweispänner- equipage mit dem Minister des kaiserlichen Hofes, Baron Trederitz, zur griechisch-rechtsgebirgigen Kathedrale und von

dort zur lutherischen Domkirche. Darauf folgte die Besichtigung des im Anfang des 14. Jahrhunderts erbauten Schwarzhaupterhauses und ein Besuch im Ritterhaus, um Tee gerichtet wurde. Von dort kehrte der Kaiser auf den „Standart“ zurück. Sonntag erfolgte dann die feierliche Enthüllung des Peter-Denkmal und heute fand eine große Parade im Truppenlager von Kurtenhof statt.

Die Hussiten gegen die Engländer.

* In einer von etwa 3000 Personen besuchten Feldversammlung zum Andenken des hussitischen Reformators Hus in Prag hielt der Obmann der hussitischen Realpartei, der Abgeordnete Professor Masaryk, eine Rede, in der er darauf hinwies, in wie anderer Weise Deutschland auf das Erbe des Reformators der Hussiten in Prag geantwortet habe, als Oesterreich. Er wandte sich dagegen, daß der Papst die Reformatoren als Ketzer bezeichnet habe und erklärte, nur ein ungebildeter Mensch könne die hussitischen Reformatoren Hus und Comenius als Ketzer und Baumstämme ansehen. Das hussitische Volk müsse, so schloß der Redner unter großem Beifall, den Katholizismus überwinden und sich geistig und selbst von Rom lösen.

Kleine Tagesnachrichten.

Zürcheren im zürcherischen Gemeinderat. Im zürcherischen Gemeinderat ließ der Sozialist Sterlitz heftige Ausfälle gegen den Zürcher Descaillios, weil dieser von der zürcherischen Staatssteuer habe dispensieren lassen. Die zürcherischen Richter ließen Descaillios und seine Frau. Bei dieser Gelegenheit erhielt sich langandauernd, obenbezüglicher Art. Nachdem Stadtrat Hüfner in heftiger Weise erwiderte, spielte Bürgermeister Käthan den Friedensstifter, indem er ein Geschieß auf alle zürcherischen Parteien ansetzte und die beiden Gegner unter dem Beifall des Gemeinderats verführte.

Die Agrarbewegung in der Romagna. Wird täglich gefahrrohender. Ungeachtet der Besetzung der Dörfer mit zehntausend Mann Kanallerie und Polizeitruppen ereignen sich täglich Zwischenfälle zwischen den sozialistischen und republikanischen Landarbeitern. Die Grundbesitzer landeten eine Deputation zum Ministerpräsidenten Lugolotti nach Rom, um gegen die Forderung der Behörden angelegte der sozialistischen Ausbreitungen zu protestieren.

Eine interessante Begegnung. Hat dieser Tage in Konstantinopel stattgefunden. Die 53jährige Erzherzogin Eugenie, die Frau, die das Werden und Vergehen eines Kaiserreiches miterlebte, flatterte dem Sultan Mehmed V., den ein nicht minder sonderbares Gesicht auf dem osmanischen Thron führte, in Konstantinopel einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Ueber den Inhalt des Gesprächs ist bisher nichts als die Selbstkritik gedrungen. Die Erzherzogin freute an sich ihrer Damaskus, Thessaloniki, Bosphorus und konnte bei ihrem Besuch in Konstantinopel einen Vergleich anstellen, mit dem Stambul von 1859, das sie nach der Einweihung des Suezkanals besuchte. Gegenwärtig weist die Erzherzogin auf Korfu, das für sie so viele Erinnerungen an ihre Freundin, die unglückliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich birgt.

Die Millionen Fülle unterworfen. Der amerikanische Staatskontrolleur William hat entbedt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren um mehr als eine Million Dollars durch junge launmännliche Studenten in der Weltreise und anderen Wandlungen gelöst worden ist. Diese hatten hempepflüchtige Dautungen mit alten, bereits abgelenkten Marken besetzt, und man hat jetzt herausgefunden, daß dabei für mehr als eine Million Dollars alte Marken verwandt worden sind.

Neuere Politiken. Der „Morningpost“ wird aus Shanghai gemeldet, daß neunzig bei der Weltge dienende Sifhs infolge der Proklamation eines eingeborenen Lehrers gemunter haben. Sie wurden in das englische Gefängnis gebracht. Die Sifhs sind ein indische Religionsgenossenschaft, die in früheren Jahrhunderten einen eigenen Staat besaßen, der seit 1849 der Provinz Benghal einverleibt ist. Zahlreiche Sifhs sind infolge der früheren heftigen Kämpfe mit den Engländern nach anderer asiatischer Ländern ausgewandert. Sie sind überall englischfeindlich.

Scheidung von seiner achtjährigen Frau. Aus Adis Abeba kommt die interessante Nachricht, daß der fünfzehnjährige abessinische Thronfolger Vibi Jessu sich von seiner achtjährigen Frau, der Prinzessin Romana, abteilt. Die Scheidung des Negus Johannes, scheiden lassen will. Die Scheidung soll aus dem Einfluß der Kaiserin Witwe Taitu resultieren, was man Wirkungen herleitet für den Fall, daß die Prinzessin auf den Thron gelangt. Sie ist jetzt zu ihren Eltern zurückgekehrt.

Kongresse und Verbandstage.

XV. Verbandstag Deutscher Lohnfuhrunternehmer.

(Wachb. verb.) S. & H. Breslau, 16. Juli. Unter zahlreicher Beteiligung von Droßfellen- und Fuhrwerksinteressen aus ganz Deutschland tagte hier im Konzerthause der 15. Verbandstag deutscher Lohnfuhrunternehmer, um eine Reihe wichtiger, auch für das große Publikum interessanter Berufs- und sonstiger Fragen zu besprechen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen seitens der Vertreter der hiesigen und staarischen Behörden, für die Präfer (Breslau) dankte, wurde der Tagesbericht erstattet, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verband auch im vorliegenden Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. An erster Stelle referierte Johann Hante (Berlin) über das Thema „Aufsichtsbehörden und Droßfellenwesen“, wozu folgende Resolution

angenommen wurde: „In Ermüdung, daß bei Erlass von Droßfellenordnungen die Vertreter des Fuhrwerkes nicht gehört, ihre Vorbrüche aber doch keine Beachtung finden, wird der Vorstand hiermit ausdrücklich beauftragt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, sei es durch Beschwerde an die in Frage kommenden Behörden oder gleichzeitigen Körperschaften dahin zu wirken, daß bei Erlass von Droßfellenordnungen die Interessen der Droßfellenbesitzer von Seiten der Aufsichtsbehörde mehr Beachtung und Rücksichtnahme wie bisher erfahren.“

Eine heftige Diskussion schloß sich über die Frage der Regelung des Straßenbahnwesens, wozu der Führer (Leipzig) referierte. Er bedauerte, daß die Bemühungen des

Verbandes, eine reichsrechtliche Regelung des Straßenbahnwesens herbeizuführen, an der absehenden Faltung des Bundesrats und der der Teilhabe, das bei Gefährdung von Straßenbahnen die Gefährdung eines Eisenbahntransports angenommen werde, welche herzu, das Straßenbahn- und Straßenwesen, die auch in gleicher Weise der Bekämpfung des Publikums dienen, durchaus ungleichmäßig behandelt werden. Es wurde beschlossen, in der Frage noch weiteres Material zu sammeln und dann mit einer neuen Position an die beschließenden Körperschaften heranzutreten.

Bei der Frage des Anschlusses des Verbandes an einen Arbeitsverband wurde beschlossen, den Anschlag an den Zentralverband der Arbeitgeber in Berlin nicht zu bewerkstelligen, dagegen den Einzelvereinen zu empfehlen, Anschlag an die lokalen Arbeitgeberorganisationen zu suchen. B. S. H. M. (Frankfurt) sprach über „Fahrt- und Fahrpläne“. Redner betonte die Notwendigkeit solcher Fahrpläne, da viele Ausflüchter nicht imstande seien, den Anforderungen des gefahrten Verkehrs zu entsprechen. Ein weiteres Thema betraf die Verwendung von Privatwagen zu Reisetransporten. Es wurde darüber gefasst, daß Reisetransporte in manchen Gegenden noch auf landwirtschaftlichen Wegen erfolgen. Abgesehen von der wirtschaftlichen Schädigung des Fußgängerverkehrs bedeute diese Methode auch eine gesundheitsliche Benachteiligung der Allgemeinheit. Präfer (Breslau) sprach von den Unannehmlichkeiten, die die Preise für Fußgänger bringen zu können, trotz des Steigens aller Betriebskosten, seit Jahren nicht erhöht worden seien. Es wurde beschlossen, beim Bundesrat vorzutreten zu werden, damit die einschlägigen Preise eine Erhöhung von einem Drittel erfahren. Recht lebhaft gestritten sich schließlich noch die Klagen über den

Wißbrauch der Krümpervagen

teilens einzelner Offizierkorps. Während die Krümpervagen Bestimmungen gemäß nur zu dienstlichen Fahrten verwendet werden sollten, würden sie in Wirklichkeit auch den einzelnen Offizieren zu Vergnügungsfahrten und Ausflügen zur Verfügung gestellt. Damit würde den Steuerzahlenden Fußwägenbesitzern eine unaufrichtige Konkurrenz bereitet. In der Debatte kam zur Sprache, daß der Dresdener Verein diesen Mißbrauch dem Kriegsminister vorgebracht hatte. Das habe aber den Erfolg gehabt, daß die Dresdener Drahtseilbesitzer bei Rennen von den Offizieren boykottiert wurden.

Der Vorstand wurde beauftragt, die geeigneten Schritte gegen diesen Mißbrauch zu ergreifen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Chemnitz gewählt und darauf die Verhandlung in den nächsten Bundesversammlungen beschlossen.

Kasse und Umgebung.

Salle a. S., 20. Juli.

Politische Anduldsamkeit.

Von liberaler Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Der Landtagsabgeordnete Dellus hat wiederholt Gelegenheit genommen, nicht nur in größeren Versammlungen, sondern auch in der Öffentlichkeit, sich den Wählern vorzuführen und mit ihnen Gespräche über die politische Lage im allgemeinen und lokale Fragen im besonderen herbeizuführen. Sehr dankbar ist dies Vorgehen oft anerkannt und sind manche Verbindungen auf diese Weise geknüpft worden. Allenfalls wurde die Beobachtung gemacht, daß der liberale Gedanke in kräftiger Aufschwung begriffen ist. Die Landbevölkerung beginnt mehr wie bisher sich für die politischen Vorgänge zu interessieren und ist erfreut über das gezeigte Entgegenkommen.

Recht zu erbaun sind natürlicherweise über diese Tätigkeit unseres Abgeordneten die Herren Konfessionen und Sozialdemokraten, denn in ihren Organen lassen sie ihren Unmut freien Lauf. Insofern gilt wohl auch hier das Wort: „Was weit schimpfen, freut sich der dritte.“ Gerade diese liebevolle Aufmerksamkeit der Herren Gegner ist wohl ein Beweis dafür, daß Herr Dellus auf dem rechten Wege ist. Mögen die Herren nur weiterr nach Herzenslust, eine Verbindung werden sie nicht herbeiführen, im Gegenteil, die jetzt im Hofzimmer unterbrochenen Agitationsreisen sollen im Herbst mit Energie wieder aufgenommen werden; auch das kleinste Dorf im Saalkreis wird hierbei nicht außer acht gelassen.

Recht angenehme Erfahrungen sind bei diesen Touren gemacht worden. In einer Anzahl selbst größerer Orte ist es der fortschrittlichen Volkspartei nicht möglich, ein Lokal zu einer öffentlichen Versammlung zu bekommen. Teilweise geben die Wirte ihre Lokale überhaupt nicht zu politischen Zwecken her, weil sie den Terrorismus der Sozialdemokraten und Konfessionen fürchten. Teilweise werden sie von den Älteren bittend an der Vergabe abgelehnt. Es wurde schließlich in einem sehr häufig besprochenen größeren Orte, in welchem die Sozialdemokratie ein Lokal zu ihren Versammlungen zur Verfügung hat, das andere Lokal mit der Begründung vorgehalten, der Herr Pastor hätte erlaubt, den Freikirchlichen das Lokal zu verweigern und dabei erklärt, die Freikirchlichen wären noch viel schlimmer, wie die Sozialdemokraten.

Der freitbare Gottesmann, welcher in seinem Kirchspiel sich nicht gerade allzu großer Beliebtheit erfreut, scheint in das Wesen der Politik ebenso wenig eingedrungen zu sein, als in das der christlichen Nächstenliebe, denn sonst würde er nicht so unerbittlich sein. Oder glaubt er, seine Schäflein in echt konfessionellem Geist erhalten zu können, wenn er jeden Laikaus aus dem liberalen Lager fernhält? Freikirchliche weißt ja das neue Vereinsgesetz noch andere Sandhaken, um freieren liberalen Ideen in den von dem Herrn Pastor so sorgsam besetzten Gemeinden Eingang verschaffen zu können. Wie im Herbst von liberaler Seite zum Klang aufgeliert wird, daran soll der Herr Pastor seine heile Freude haben. Vielleicht ist er sich dann persönlich herbei, uns einen Vortrag über christliche Duldsamkeit zu halten.

Aber auch die konfessionelle Parteileitung scheint nicht ganz unbeteiligt zu sein bei diesen Saalverweigerungen. Derselbe Wirt, der den Pastor als spiritus rektor anführte, sagte gleichzeitig, daß auch Herr Professor Sughand die Saalverweigerung an die Liberalen hängte. Würde dies der Fall, so würden wir unsere Anschauungen über Herrn Sughand ganz erheblich revidieren müssen. Trotz aller politischen Gegensätze unüberbrückbarer Art, haben wir immer noch geglaubt, daß jeglicher Herr Sughand mit uns den Grundlag volliger Gleichberechtigung aller politischen Parteien vertritt. Dies ist anzunehmen, wenn wir nicht auf die Agitationen wollen und das konservative Konto dementsprechend belasten. Vielleicht bringen die Agitationstouren den Liberalen noch manches wertvolle Material, sie werden es zu benutzen wissen.

Ein neuer Sportplatz in Halle!

Im den immer wachsenden Wünschen seiner Mitglieder und den stets größer werdenden Ansprüchen des Publikums nach Bequemlichkeit zu entsprechen, hat der älteste Fußball-Verein, der Halle'sche Fußball-Club von 1898, E. V., sich einen neuen Sportplatz angeeignet, der in seinen Einrichtungen nicht nur der hervorragende unserer Stadt, sondern einer der ersten von ganz Deutschland werden wird. Hat man doch dort Gelegenheit, nicht nur Fußball und Leichtathletik, sondern auch Tennis zu spielen. Ebenso ist eine ganz moderne eingerichtete Kegelbahn zur Verfügung, und ein eigenes Klubhaus mit hübschen Gesellschaftsräumen und äußerst praktischen Umkleekabinen wird besorgt, daß sich jeder wohl fühlt und gern bei „unseren Herrn“ weilt. Außerdem läßt der H. F. C. von 1898 eine Tribüne errichten, die über 200 Personen faßt, und die bei plötzlichen eintretenden Regen oder bei windigem Wetter auch dem übrigen Publikum Platz zum Unterschlüpfen bietet.

Als wesentlichste Verbesserung gegenüber dem von H. F. C. v. 1898 bisher innegehabten Sportplatz an der Leipziger Chaussee kommt für die Zuschauer die sehr bequeme Verbindung mit der elektrischen Bahn, oder vielmehr mit beiden Bahnhöfen, in Betracht. Der neue Sportplatz liegt in unmittelbarer Nähe des „Zoo“. Wohl schon längst Spaziergänger, der von der Reiterstraße her in den Angerweg abbiegend die Unterführung der Halle'schen Eisenbahn durchschritt, hatte, wird sich gefragt haben, welchen Zweck die hier 7 Wagen große, mit feiner Bretterplank eingeklappte Plank, mit dem roten, weichen Sand und dem Garten darum hindern sollte, der der Gledienstraße Gasanstalt gegenüber liegt. Nun zu Anfang lag es freilich nicht auf dem Platz, aber jetzt, nachdem man weiß, daß hier ein ältester Fußballverein sich aus vollkommen eigenen Mitteln, dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, ganz nach eigenem Geschmack ein Heim geschaffen hat, in dem er ohne Nebenrücksichten seinem Zwecke, die Mitglieder durch sportliche Betätigung zu gewinnen und kräftigen Männern heranzubilden, nachgehen kann, versteht man auch, was mit den einzelnen Anlagen beabsichtigt ist.

Der Stadt am nächsten, in der Gledienstraße des Platzes, erhebt sich das Klubhaus, das in seinen Parterre-Etagen, zu denen eine bequeme Treppe vom Angerweg aus führt, außer Buffet und Nebenräumen 3 Gesellschaftszimmer enthält; ein größeres (10 m lang und 5 1/2 m breit) soll den Versammlungen oder Konferenzen dienen; die sämtlichen Räume mit Parkett belegt sind, steht auf einem ungewöhnlichen Längendach, wenn sich gerade genug Familienangehörige mit eingeladen haben, nichts im Wege. Ein zweites Zimmer wird ein Billard beherbergen, und das kleinste wird als Speisezimmer oder zu Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse oder des Vorstandes besonders häufig benutzt werden. Ganz und geschloß enthält neben Küche und Keller als wichtigste Teil die Umkleekabinen, auf die der H. F. C. v. 1898 mit Recht den allergrößten Wert gelegt hat. Vor allem ist für hinreichende Waschgelegenheit gesorgt; in jedem Umkleezimmer für Fußballspieler befinden sich mehrere Wäschekübel, sowie Fußbäder; außerdem stehen noch zwei Douchen zur Verfügung, alles mit Einrichtung für warmes Wasser. Für Tennisplayer ist je ein Extraräum, selbstverständlich auch mit Waschgelegenheit, vorhanden. Das Obergeschloß bildet die Wohnung des Wirtes, Wirtschafte, Kellnerzimmer des Vereins und Trockenboden.

Der eigentliche Fußballplatz liegt hinter dem Hause, parallel zum Angerweg; er hat eine Ausdehnung von 102x67 m und entspricht somit den Anforderungen, die an ein Feld für internationale Spiele gestellt werden. Der Platz ist peinlich genau geodnet und mit einer besonders geeigneten Samenmischung besät worden. Um den Platz möglichst unabhängig von der Witterung zu machen, hat der H. F. C. v. 1898 auf die Kosten für eine durchgreifende Drainage nicht gespart. Auf der Südseite wird die Tribüne errichtet, die einen besonderen Zugang nur vom Garten aus erhält. Unter der Tribüne wird die Kegelbahn angelegt, die mit Steinpflaster gepflastert wird. Vor und neben der Tribüne liegt der Platz fernseitig an, damit die Zuschauer bessere Übersicht über das Geschehen haben. Selbstverständlich aber haben auch die beiden anderen Seiten dem Publikum zur Verfügung. Hinter der Tribüne ist ein schöner Garten hergerichtet worden, der teils zum Aufenthalt der Gäste im Sommer, zum größeren Teil aber als Wirtschaftskreis, besonders Obstgarten bestimmt ist.

Die Tennisplätze, deren Benutzung nicht nur Klubmitgliedern vorbehalten bleiben soll, befinden sich jenseits des Fußballplatzes; es sind zunächst zwei, die noch im Juli pflanzlich sind. Da zu erwarten ist, daß in Anbetracht dessen, daß in der Gegend am Zoo noch keine Tennisplätze vorhanden sind, diese stark befragt werden, hat der H. F. C. den dahinter liegenden Raum vorläufig freigelassen, um im Bedarfsfalle im kommenden Jahre weitere Tennisplätze dort anzulegen.

Der Rest gibt noch ein kleines Trainingsfeld für Fußball und Leichtathletik. Mit der Errichtung des „Sportplatzes am Zoo“ werden wir in Halle einen Platz wie wenige deutsche Städte haben. Die Einweihung des Platzes erfolgt am 4. September d. J. mit einem Spiele unserer drei gegen den mitteldeutschen Meister „A. V. Leipzig“. Wie wir hören, wird sich der H. F. C. v. 1898 volle Beteiligung an dieser Veranstaltung noch an die hiesigen und militärischen Behörden wenden; hoffentlich wird ihm dort die Unterstützung, die er erwartet, ebenso zuteil, wie sie dem Turnfest, der Regatta und anderen sportlichen Veranstaltungen entgegengebracht worden ist. L. R.

Der neue Flugapparat

des Herrn Ingenieur Savas hier wird in Chemnitz ausprobiert. Der Apparat ist ein Eindecker, den Gottfried Widner in Ammendorf gebaut hat. Er 60 PS-Motor stammt aus der Chemnitz-Maschinenfabrik Gebr. A. G., die sich jetzt längerer Zeit mit dem Bau von Flugmotoren beschäftigt.

Der Haves-Flugapparat ist ein Eindecker, kann aber außer dem Piloten drei Personen aufnehmen. Besondere Neuerungen sind die Art der Höhensteuerung, die nun am Apparat angebracht ist und der Flügelverstellung, bei einem Verlegen des Motors in Stellung zur Erde zu geben, ferner die Anordnung der Propeller u. a. m. Die Lenkung des gesamten Apparats geschieht durch ein einziges Steuerrod.

Der Bund deutscher Radfahrer-Innungen, welcher jetzt in Ammerberg i. S. tagt, hat beschlossen, den nächsten Verbandstag 1911 in Halle abzuhalten.

Der Unterverband der Schneider-Innungen der Provinz Sachsen, der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig hält am Sonntag, den 24., und Montag, den 25. d. M., in Halle a. S. seinen Verbandstag ab.

Kreisverein Halle im Verbands deutscher Bureaubeamten. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend im Vereinslokale „Magazinstraße“, Mittelstr. 14/15, statt. In derselben werden die auf dem diesjährigen Verbandstage zu verhandelnden

Gegenstände einer Besprechung unterzogen, auch soll über die Feier des diesjährigen Stiftungstages Beschlüsse gefaßt werden.

Empfindlicher Verlust. Ein Kinetographenbesitzer ließ auf der Fahrt von Leipzig nach Halle im Eisenbahnabteil ein Kinetograph liegen, in dem sich Wertpapiere über rund 8000 Mark befanden. Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes blieben bisher erfolglos.

Blitzschlag. Bei dem Gewitter, das am Montag über unsere Stadt zog, löste der Blitz in das Grundstück Große Brunnstraße 44, nach seinen Zug durch den Giebelstein und ein Zimmer und verlegte so mehreren auf dem Hofe weilenden Personen den Knaben Kurt E. erheblich an den Händen und lähmte ihm ein Bein.

Provinzial-Nachrichten.

Cötlische Blitzschläge.

Widrigkeit bei Beutels, 19. Juli. Der Landwirt Hr. Wieneke und seine Ehefrau, sowie der Grabenarbeiter Lehmann und dessen Bruder waren hier auf dem Felde beschäftigt. Es wurden von einem Gewitter genötigt, die Arbeiten zu unterbrechen. Auf gemeinam Wege nach ihren Wohnungen eilend, erlitt der Blitz den 70 Jahre alten Wieneke, und den 18 Jahre alten Lehmann. Frau Wieneke sowie der 10 Jahre alte Knabe Lehmann wurden betäubt und zu Boden geworfen. Frau Wieneke sowie der Knabe Lehmann konnten ins Leben zurückgerufen werden, sind aber erheblich verletzt. Es ist leider immer noch nicht genügend im Publikum bekannt, daß man bei eintretenden Gewittern jedwede Eisengeräte zu tragen, vermeiden sollte, das hat der Wieneke nicht beachtet, indem er im starken Gewitter mit einer Sense auf der Schulter seiner Wohnung geeilt. Der gemeinam Weg wurde auch den übrigen Personen so verhängnisvoll.

Vorgelien, 19. Juli. Hier ging ein schweres Gewitter nieder, bei dem leider durch Blitzschlag ein Menschleben zum Opfer fiel. Auf dem Felde des Rittergutsbesizers Koenemann waren polnische Landarbeitern mit Wädhaken beschäftigt. Ein Blitzstrahl traf eines der Wädhaken und tötete es sofort, während die Umstehenden betäubt wurden.

Ammerdorf, 17. Juli. (Soldatenfamilie). Der loeben aus Sömmerleben gemeldete Fall, daß drei Söhne aus einer Familie gleichzeitig ihrer Militärpflicht genügen, liegt nicht einzig da. Auch die drei älteren Söhne der hier wohnenden Witwe Angermann tragen jetzt zu gleicher Zeit des Königs Noth, und zwar Nr. 1 bei der Festungsgeschütze in Wülffels (Baden), Nr. 2 bei der Feldartillerie in Halle und Nr. 3 bei der Artilleriemutterkompanie in Wilmshausen. Zu diesen drei Söhnen der Artilleriemutter kommt noch ein Schwiegersohn, der ebenfalls dem 75. Artillerieregiment in Halle angehört, und zwar als Waffner.

Wippenfeld, 19. Juli. (Zwei Soldaten Selbstmordveruche). In den letzten vierzehn Tagen unternahmen zwei Angehörige der hiesigen Unteroffizierschule Selbstmordversuche. Der eine verlor sich in Schlöhdagen und der andere in der Kaserne unter einer Treppe zu erhängen. In beiden Fällen gelang es noch rechtzeitig, die Lebensmühen abzuwenden. Wie es heißt, sollen beide von ihren Kameraden gehindert und schließlich behandelt worden sein. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Wittenberg, 19. Juli. (Nach ein Soldaten Selbstmord). Der 18jährige Schneider Schönmann aus Wölkau, der als Freiwilliger bei der retierenden Abteilung seiner Militärpflicht genügt, enterte sich gestern abend heimlich von seinem Truppendeckel und wurde heute früh auf dem Ader des Gemeindegärters Voigt, etwa 300 Meter westlich der Weinbergstraße an dem Biele mit der hiesiger Ebene verbundenen Feldweg als Leiche aufgefunden. Neben der Leiche lag der Dienstrocken, mit dem er sich einen Schlag in das Herz beibrachte hatte. Die Veranlassung zu der unglücklichen Tat ist nach hinterlassenen Aufzeichnungen in Schulden zu suchen.

Wagwitz, 19. Juli. (Zum Genthiner Raubmord). Nach Meldungen aus Wilsdorf soll dort Albert Priem, der verdächtig ist, den Raubmord an dem Ehepaar Wöhe in Genthin verübt zu haben, verhaftet worden sein.

Wilmshausen, 18. Juli. (Berunglückter Turner). Die Besetzung des beim Probe-Wettturnen für das 9. Kreisturnfest in Halle verunglückten Turners Franz von Turnersklub Wilmshausen fand unter großer Teilnahme statt. Viele Turnbrüder von nah und fern aus dem Gieseler Turnkreis gaben mit unflotten Fäshen unter Trauerweihen das Geleit. Eine große Trauerversammlung auf dem Friedhofe lauschte den Worten des Geistlichen. Viele Kränze von Vereinen wurden an der Grabstätte niedergelegt.

Erurt, 16. Juli. (Durch Raubjüngerliche verurteilt). Ein gefährliches Spielzeug, das man in letzter Zeit wieder viel in den Händen von Schulkindern antreffen kann, sind die sog. Raubjüngerliche. Man versteht darunter Jüngerliche, deren Jüngerliche eine erprobte Verbindung, meist Kallumajorat, beigemengt ist. Beim Antreiben entsteht dadurch ein knallendes Geräusch, was die Jugend natürlich großes Vergnügen bereitet. Vorgelesen hätte hier ein solcher Raubjüngerliche seine Rortliche für dieses Feuerzeug beinahe mit dem Leben bezahnen müssen. Ein zwölfjähriger Knabe, der eine Schachtel dieser Jüngerliche in der Hohenstraße trug, fuhr auf einem Rad die Straße dahin, als plötzlich die „Kraher“ in seiner Tasche losgingen und die Kleider ihres Besitzers in Brand legten. Wären dem Gefährdeten nicht sofort hilfsbereite Vorantens beizugehen, die Sache hätte höchst wahrscheinlich ein verhängnisvolles Ende genommen. Mit schmerzlichen Banden um Ansehen und an den Weinen wurde der Knabe zum Arzt gefahren, der ihm einen Toterband anlegte.

Jena, 18. Juli. (Eine Hilsärztin) ist seit einigen Monaten an der pidiatrischen Klinik tätig. Sie besiedelte vor dem eine Willensintelle unter Prof. Ziehen an der Berliner pidiatrischen Klinik. Die Einwirkung wird besonders von weiblichen Patienten begrüßt.

Gotha, 18. Juli. (Das aeronautische Observatorium Linbenberg) hat auf dem Anleiserberg gotthaischen Anteil mit dem Bau einer Drachenstation begonnen.

Herrdorf, 18. Juli. (Ueber den mutmaßlichen Mord) auf den Kasseniermeister, dem der 74jährige Fabrikmeister Heinrich Hesse zum Opfer fiel, ist jetzt volle Aufklärung geschaffen. Das Verbrechen hat sich als Folge einer unglücklichen Verwechselung herausgestellt. Der zur Haft gebrachte frühere Schäfer, jetzige Arbeiter Billiger hat eingestanden, daß er den unglücklichen Schuß abgegeben und dadurch aus Versehen seinen besten Freund getötet habe. 3. nur zu derselben Zeit wie der Jagdbüchler Hesse auf die Kasseniermeister Klappen geflogen, um dort ebenfalls, jedoch in anderer Weise, die

Tagd angreifen. Er will nun Hesse bei dem hereinbrechenden Dunkel für ein Stück Wild gefasst und in dieser Voraussetzung geschossen haben.

Genuss. 18. Juli. (Am Fieberhahn aus dem Fenster.) Heute in den frühen Morgenstunden fanden Straßenpassanten in dem Bogenen einen Grundriss auf der Herrentierstraße die Zeige einer Frau. Wie sich ergab, handelt es sich um eine 33 Jahre alte Farmersehefrau, die sich vergangene Nacht im Fieberhahn aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt hat.

Vermischtes.

Explosion der Zeppelin-Karboniumfabrik in Friedrichshafen.

Die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen ist von einem neuen schweren Verluste betroffen worden. Die Karboniumfabrik der Gesellschaft, die das für die Luftschiffe notwendige Wasserstoffgas herstellt, ist Dienstag früh 10 1/2 Uhr aus bisher noch unbekannter Ursache eine Explosion zum Opfer gefallen. Die Explosion ereignete sich, dem „B. L.“ zufolge, in dem Gaspatraum der Fabrik, die eine besondere G. m. b. H. bildet und in unmittelbarer Nähe der Luftschiffwerft liegt. Durch die Explosion wurden sämtliche Umfassungsmauern des Fabrikareals niedergebörst. Eine

große Rußsäule

stieg zum Himmel empor und verblühte minutenlang die Angulidität. Die Erplade soll in einer Reflexion liegen, wodurch die in nächster Nähe liegenden Gebäude mit dem fertigen Gasen in Brand gerieten. Im Augenblick der Explosion wurden die Fenster der wenigen in der Nähe befindlichen Gebäude zertrümmert. Die Detonation war bis nach Friedrichshafen vernehmbar. Die sofort alarmierten Feuerwehren der Umgebung trafen kurze Zeit nach der Explosion an der Angulidität ein, konnten sich aber nur noch an den Aufräumungsarbeiten beteiligen. Im Augenblick der Explosion waren Direktor Colsmann und der technische Leiter der Fabrik nicht anwesend.

Karbonium ist keine chemische Verbindung, sondern lediglich eine willkürliche Fabrikationsbezeichnung. Die erplodierte Fabrik stellte eine Kohlenwasserstoffverbindung her. Welche Grundstoffe sie dazu benutzte, ist Fabrikgeheimnis. Die Kohlenwasserstoffverbindung wird in zwei Teile geteilt: in Wasserstoffgas, das zur Füllung von Luftschiffen und Ballons dient, und in Kohlenstoff, der in seiner Verteilung als Ruß ausfällt. Dieser Ruß wird dann in Fabriken weiterverarbeitet. Die Kohlenwasserstoffverbindungen sind außerordentlich explosiv, und es wird angenommen, daß damit faßlich umgegangen worden ist.

Wie weiter dem „B. L.“ mitgeteilt wird, fanden

zwei Explosionen zu gleicher Zeit

statt, die die Seitenwände des Fabrikgebäudes herausdrückten und das Dach emporhoben, das gleich darauf mit einem donnerähnlichen Krachen zur Erde fiel. Von den 100 Arbeitern wurden neun schwer verletzt, von denen fünf Aufnahme im Krankenhaus fanden. Am dem Aufstome eines der Verletzten wird gezeitelt. Später erfolgte noch eine kleine Explosion, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

Die Oertlichkeit.

Das der Zeppelingsgesellschaft in Friedrichshafen gehörende, sehr große Areal liegt etwas oberhalb von der Stadt am Rande des von schönen alten Bäumen bestandenen Riedelparks. Noch vor zwei Jahren war das Terrain lujmsiges Weidenland; durch gründliche Drainagen und Rodungen wurde eine weite, zum Niedergehen der Luftschiffe auf dem Lande geeignete Ebene geschaffen. Die Luftschiffwerft der Zeppelingsgesellschaft wurde hier angelegt und in Verbindung mit ihr eine Kohlenwasserstofffabrik gegründet, da die Zeppelingschiffe ja ungeheure Quantitäten des hieraus zu gewinnenden Wasserstoffgases zur Füllung gebrauchen. Der Betrieb schließt keine besonderen Gefahren in sich, zum mindesten nicht mehr, als sie in jeder gemöhnlichen Leuchtgasfabrik vorhanden sind. Das Angulid scheint denn auch nicht unmittelbar bei der Gasbereitung, sondern durch Explosion eines Dampfkeseltes entstanden zu sein, der den Dampf für die Betriebsmaschine liefert. Dabei hat sich wahrscheinlich das leicht Brennbare Gas an der aus der Feuerung herausströmenden Flamme entzündet.

Verbrecherjagd in den Straßen Londons.

Der neunzehnjährige Harold Callburn, der seiner kleinen Stiefschwester den Hals abschnitt und seinen Vater durch einen Revolvererschuß verendete, ist nach einer heißen Jagd durch die Straßen von Fensham (London) festgenommen worden. Ein Polizist erkannte Callbourn und ging auf ihn zu. Der junge Mann suchte zu entkommen und drehte sich im Laufen immer wieder um, um auf seinen Verfolger mit einem Revolver zu schießen, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Renntablet sprang an einen Feuerwehler und gab der Polizei ein Notzeichen. Als bald vermehrte sich die Zahl der Polizeioffiziere, und schließlich gelang es, den Flüchtling in einer Sackgasse zu drängen. Der Revolver hielt die Polizisten jedoch noch in respektvoller Entfernung, bis ihrer etwa fünfzig versammelt waren. Noch einmal gab Callbourn einen Schreiß aus, ab dann hetzte er schnell über einen Baum und lief über das dahinter befindliche offene Feld weg. Zwei Polizisten waren ihm aber dicht auf den Fersen und bewarnten ihn mit Steinen. Da gab Callbourn einen Schuß auf die eigene Brust ab, die Kugel glitt jedoch an einem Metallknopf ab. Man hielt er die Revolvermündung an die Schläfe und drückte zweimal hintereinander ab. Obwohl schwer verwundet, hetzte er doch noch einen Schuß auf seine Verfolger ab, die ihn im nächsten Augenblick jedoch entwarnten und festgenommen hatten. Man brachte ihn nach einem Spital, wo er sofort operiert wurde.

Die glückliche Madonna.

In Neapel hatte, wie das „B. L.“ zu berichten weiß, anlässlich des Festtages der Madonna des Carmine das niedere Volk drei auf die Madonna bezügliche Lotto-nummern gespielt. Die Nummern kamen wirklich heraus und die Lotterieverwaltung hat infolgedessen annähernd sechs Millionen Lire ausbezahlt. Der Jubel unter der Bevölkerung war so groß, daß die Lotteriquartiere illuminiert wurden und Prozessionen jauchender Weiber durch die Gassen zogen. Die Oestrien waren die ganze Nacht geöffnet und der Sturm auf die Lotteribüchse war so heftig, daß die Gewinne bisher nur zu einem kleinen Teile ausgezahlt werden konnten. Die Gendamerie mußte den Anbruch der Lotteriegemeinschaften regulieren.

Seringsdorf unter Wasser. Ueber Seringsdorf gingen ein schweres Gewitter und Wolkenbruch nieder, die die ganze Nacht zum Dienstag anhielten. Die Straßen standen 40 Zentimeter unter Wasser, die Wäden an der Strandpromenade waren völlig überflutet. Das Wasser wurde durch Gräben zur See abgelaßt.

Grober Unfug in der Richtenrader Bombenaffäre. Noch immer behaupten unlaute Elemente die Ereguna über das Bombenattentat gegen den Bundesheerführer Otto Kraack in Vichtenrade, um dessen Familie durch „Expreser- und Drohbriefe“ in Angst und Schrecken zu versetzen. Kürzlich erhielt die Familie einen Brief, der auf dem Postamt 54 in Berlin ankam. Hühlig geschrieben und an Frau Kraack gerichtet war. Der Frau wird mitgeteilt, daß es sich um ein Konturanzuntersuchen der Schwarzen Sand, „Expreserium Totenkopf“, handelt. Die Briefschreiber wollen nach Zahlung von 25000 Mark beim Postamt 96 unter Chiffre E. T. K. 1000 (Expreserium Totenkopf) der Frau die Komplizen und die Expreser der Schwarzen Hand nennen. Frau Kraack solle aber nicht alarben, wenn sie diesen Brief der Polizei übergebe, dadurch der Zahlung entzogen zu sein. Sie würden ihren Mann bis zur Unkenntlichkeit verurteilen und als Mutter ohne Wert im Nichtabstufungsfall ihr zuschicken. Unterzeichnet ist der Brief E. T. K. Es sind dem „B. L.“ zufolge insgesamt etwa zweihundert solcher Briefe bei der Familie Kraack eingelaufen. Geht es, den Verfasser eines dieser Briefe zu ermitteln, so wäre eine exemplarische Strafe am Platze.

Eine listige Briefmarkenlammung wurde in Bremen in Abwesenheit eines sich auf Reisen befindlichen Herrn gestohlen. Die Sammlung, die einen Wert von 6000 Mark hat, bestand aus zwei großen und einem kleinen Album. Außerdem wurden einige Briefumschläge und kleine Schreibfedern gestohlen. Die beiden großen Alben enthielten Marken aller europäischen Staaten in Serien der einzelnen Marken und eine euroauidische brandschmelzerische Dreierformate in roten, die allein einen Wert von 250 Mark hat. In dem kleinen Album befanden sich alte Festschreiber, Rauchschweizer und hannerische Marken, sowie Marken der deutschen Kolonien. In den Heften waren hauptsächlich Marken vom Kap der guten Hoffnung, den englischen Kolonien, alte Bahama- und Mauritiusmarken. Die Marken haben einen besonders hohen Wert, wenn sie serienweise verkauft werden.

Doppelschlimmer. Ein noch recht jugendliches Pärchen beging in einem Saule der Großen Wolleberstraße in Stettin einen Doppelschlimmer, indem es sich mit Zankant verärrte. Das Mädchen war die einzige Stütze seiner unerschöpflichen Mutter. Er stand erst im 16. Lebensjahre. Die unglückliche Tat ist darauf zurückzuführen, daß der Verurteilte ganz entschieden gegen das Pärchenverhältnis Einspruch erhob und seine Einwilligung zur Heirat nicht geben wollte. In einem zurückgelassenen Abschiedsbriefe bittet die beiden Lebenswäden um ein gemeinsames Grab.

Mordtat eines Soldaten. Der Kanonier Reidig vom Feldartillerie-Regiment Nr. 50 in Freiburg (Baden) erschloß auf dem Schloßberg aus noch unbekanntem Grunde das 26jährige Dienstmädchen Konellenfisch und verletzte sich dann schwer.

Revolte im Juangengefängnis. Die weiblichen Sträflinge des Gefängnisses von Montpellier haben gememert. Sie verbarrikadeten sich im großen Gefängnis und konnten erst durch ein größeres Aufgebot von Schußleuten mit Wäde in ihre Zellen zurückgebracht werden. Sie sind über die schlechte Nahrung erbittert, die ihnen verabreicht wird. Unter den meuternden Frauen befanden sich mehrere bekannte Verbrecherinnen, einige Giftdmischerinnen und die Salzwasserlerin Siriat, die mit ihrem Geselben eine andere bekannte Salzwasserlerin getötet und beraubt hatte.

Automobilunfall. Der Chauffeur eines zwischen Galsbrunn und Fürstentum verkehrenden Automobilomnibus verlor auf der steil abfallenden Chauffeur-Altwaasser-Weißstein durch Veragen der Bremse die Gewalt über das Fahrzeug. Am schweres Angulid zu verurteilen, feuerte der Chauffeur den mit 18 Personen besetzten Wagen in den Chauffeurgraben. Hierbei erlitten der Chauffeur und ein Passant erhebliche Verletzungen, der Omnibus wurde stark beschädigt.

Grubenbrand. In dem Bergwerk der Eisenbergwerk-Gesellschaft Marchütte (Maffel) in Auerbach (Oberpfalz) entstand durch Selbstentzündung ein großer Brand, durch den fünf Hauptgebäude und drei Nebengebäude mit allen Dampfmaschinen vernichtet wurden. Mehrere Bergleute, die noch unter Tage waren, konnten sich durch die Notausgänge retten, da die Förderung bereits zertrübt war. Der Schaden wird auf über eine halbe Million geschätzt.

Der letzte Apfell. Eine Tragödie, die durch einen tollwütigen Hund hervorgerufen wurde, hat sich in Oran in Algerien abgespielt. Dort waren im Dezember v. J. der Kommandant des Militärgefängnisses, Hauptmann Chabaud, sowie ein Verwaltungsoffizier und zehn andere Personen von einem tollen Hund gebissen worden. Die Verurteilten wurden nach dem Pasteurinstitut in Alger gebracht. Alle fehlten ansehend gebesselt zurück und ihr Zustand gab auch in den vergangenen acht Monaten zu keinerlei Beforgnis Anlaß. Vor einigen Tagen starb nun Hauptmann Chabaud, dessen Hand durch den Biß schwer verletzt worden war. Symptome der Tollwut an sich wahrzunehmen. Da sein Zustand sich verschlechterte, heriet er seine Dienerschaft sowie die Mannschaften des Gefängnisses, nahm von ihnen rührenden Abschied und ließ sich an ein Bett setzen. Der unglückliche Offizier starb noch entsetzlicher Agonie. Er hinterließ eine Witwe mit zwei Kindern.

Schredostat eines wohnsinnigen Nagels. Aus Tampa in Nordamerika wird berichtet, daß während der Predigt der methodistischen Gemeinde in der Methodistengemeinde ein plötzlich irrsinnig gewordener Nagel seine Schmiegezimmer, den Prediger und den Organisten durch Rennererschüsse tötete und drei andere Personen verletzte. Schließlich erschloß er sich selbst.

Letzte Nachrichten.

Ein deutsch-chinesischer Postvertrag.

H. Peking, 19. Juli. Unter Anlehnung an die bestehenden Postverträge wurde gestern auf Grund vollkommener Gegenseitigkeit zwischen China und Deutschland ein Postpatentvertrag abgeschlossen, der den Austausch von Paketen auf der Basis des Weltpostkongresses regelt. Die Pakete nach China haben einen einfachen Tarif, dessen Höhe nur nach drei Gewichtseinheiten bemessen sind.

Zur elass-lothringischen Verfassungsfrage.

H. Straßburg i. E., 19. Juli. Zur elass-lothringischen Verfassungsrevision erklärte die „Straßburger Neue Zeit“, die Vertretung der Städte sei geplant, daß in der Abgeordnetenkammer 6 Mandate sein sollen, von denen Metz, hiesigen 3, Metz 2 und Kolmar 1 Mandat erhalten werden. Die Einteilung der Wahlkreise wird durch Kaiserliche Verordnung erfolgen.

Süden gegen Norden.

(Auseinandersetzung innerhalb der Sozialdemokratie.)

H. Karlsruhe, 19. Juli. Der sozialdemokratische „Hofsfreund“ beginnt heute eine von Wilhelm Kolb herausgegebene Artikelserie zur Auseinandersetzung mit dem „Vorwärts“ über die Zustimmung der sozialdemokratischen badiischen Landtagsexekution zum Budget.

Zur Explosion in Friedrichshafen.

H. Friedrichshafen, 19. Juli. Bei der Explosion des Carbonium-Werks sind 8 Personen verletzt, darunter ein Arbeiter so schwer, daß er im Krankenhaus eingetorben ist. Es ist der Arbeiter Hildebrandt, der einen Schädelbruch erlitt und schwere innere Verletzungen davontrug. Verletzt wurden auch zwei Betriebsingenieure, deren einem die Hände verletzt wurden. Dagegen blieb der Betriebsleiter Mathis, der sich in seinem Bureau befand, unverletzt. Das Werk ist von Grund auf zerstört.

Neue Kardinale.

W. Rom, 19. Juli. Das vatikanische Konklave ist endlich auf den November festgesetzt worden. Zu Kardinalen ernannt sollen werden der Wiener Nuntius Belmonte, der Majoromus des Kardinals Bisslet, der Erzbischof von Bologna della Chiesa; von Ausländern der Erzbischof Bonno von Westminster, zwei Spanier, ein Portugiese, ein Franzose, aber kein Amerikaner. Bisslets Nachfolger wird Monsignore Lecroq.

Aus dem Hochzeitskandal.

§ Paris, 19. Juli. Die Erklärungen Clemenceaus in der Hochzeits-Affäre bestiegen nicht. Man bezeichnet sie als widersprüchlich und unklar. Die Justizbehörden wollen den ehemaligen Kabinettschef veranlassen, seine Beziehungen über Präzisionen angünstigen Hochzeits zu bemerken. Andere Meinungen gehen dahin, daß Clemenceau Lepine preis gibt, indirekt Briand angreift und überhaupt nicht die ganze Wahrheit eingestehen will. Auch Kazous fordert, daß Clemenceau nach seiner Rückkehr bezüglich seiner Erklärungen ergänzen müßte. Lepine erklärte übrigens dem Bruder Clemenceaus, dieser habe nie etwas Konkretes von ihm verlangt. Die Unteruchungskommission steht der Arbeit fort. Oberstaatsanwalt Fabre will auslegen, wie der Konkret zustande kam. In der Kammerdebatte war nämlich von einem Redner gesagt worden, dieser Konkret sei auf Anordnung Fabres in ungeklärter Weise herbeigeführt worden.

Die Chinesen nahmen ein Ausfuhrverbot zurück.

† Petersburg, 19. Juli. Die „Romoje Wremia“ meldet aus Charbin: Die chinesischen Behörden in Schantung erließen ein Ausfuhrverbot für Rieh jener Gebiete. Da die Ausfuhr über den deutschen Hafen Kantschou erfolgte und auch die amerikanischen Handelsinteressen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, so protestierten sofort der deutsche, wie der amerikanische Konsul in Tschifu. Dieser Protestung seiner Kollegen schloß sich auch der dortige russische Konsul an. Die chinesischen Behörden haben daraufhin das Ausfuhrverbot sofort annulliert.

Im Treibeis gefahren.

† Kopenhagen, 19. Juli. Der norwegische Dampfer „Ringfond“, der in Grönland Chrysolith geladen hatte, ist an der südlichen grönländischen Küste durch Treibeis schwer beschädigt worden, daß er an verschiedenen Stellen des Bugs Leck erhielt und sank. Die Mannschaft konnte sich im Rettungsboot an Land begeben.

† Innsbruck, 19. Juli. Am Nonserberge wurden zwei Reichspolitiker und zwei Wehrsoldaten unter Spionageverdacht verhaftet.

† Wien, 19. Juli. In Undine ist der Erbauer der Artbergbahn Vicomte Giacomo Ceconi gestorben.

Unterhaltungsblatt.

Bauernblut. Roman in 3 Bänden. Von Gerhard von Amnort. (Kort.) — Berliner Brief. Von A. Gellius. — Bunte Zeitung. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg. (Qu Textstelle: Eugen Brinmann.) Verantwortlich f. d. post. Teil: J. B. Eugen Brinmann; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Faldow; für den Postteil: Hermann Gabel. Druck und Verlag von Otto Habel. Schillerstr. 10, Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators.